

Das Fenster

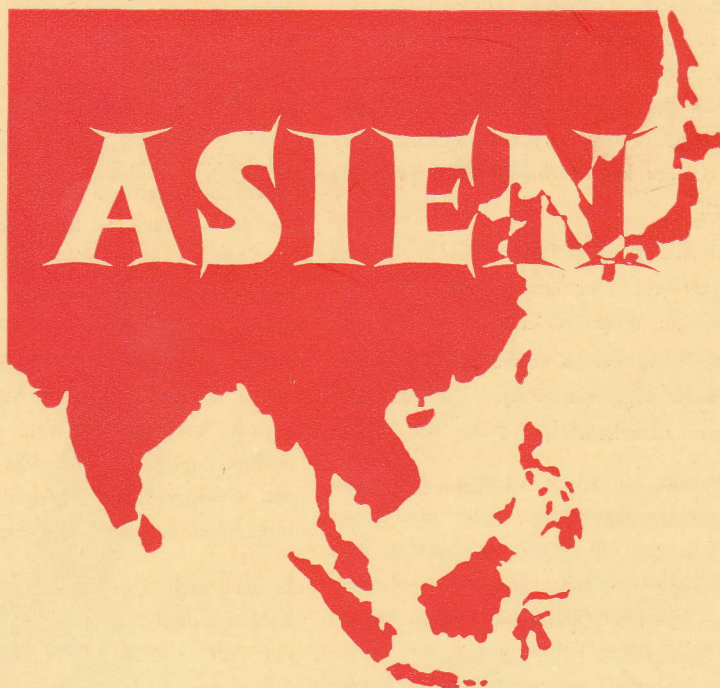
IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 28

Dezember 1958

ENTWICKLUNG DES GELDES IN

URSPRUNG UND



Asien, der größte und geheimnisvollste Kontinent der Erde, beherbergt wahrscheinlich auch ihre ältesten Kulturen. Seit langem nennt man Asien „Die Wiege der Menschheit“. Viele kulturelle Leistungen, die asiatische Völker — vor allem die Chinesen — lange vor den Europäern vollbrachten, finden heute unsere Bewunderung.

Unsere Ausstellung beschäftigt sich nicht mit den alten Hochkulturen des Vorderen Orients, sondern vor allem mit der Geldgeschichte des chinesischen Reiches und seinen Ausstrahlungsgebieten, sowie mit primitiven Zahlungsmitteln aus Zentral- und Süd-Ost-Asien. Die frühen Zahlungsmittel Chinas scheinen besonders geeignet für die Klärung des Ursprungs und der Entwicklung des Geldes im allgemeinen zu sein. Selbstverständlich hat das Geld nicht bei allen Völkern die gleiche Entwicklung durchlaufen, doch ist es wahrscheinlich ähnlicher Bedürfnisse wegen entstanden. Die Geldgeschichte muß die verschiedenen Vorkommen von Geld bei den Kulturen der einzelnen Länder historisch untersuchen. Der Vergleich der Ergebnisse läßt erkennen, daß fast überall, wo es zu der Ausbildung wirklichen Geldes kommt, bald eine Entwicklung einsetzt.

Handel und soziales Leben werden aktiver und das Geld wird immer abstrakter. Die Reihenfolge: Warentausch, primitive Währung, Metallgeld, Münze, Kreditgeld, Buchgeld, ist zwar nicht allgemein gültig, läßt sich aber häufiger nachweisen.

Bei einigen sibirischen Völkern waren bis vor wenigen Jahrzehnten Pelze bestimmter Tierarten, wie Eichhörnchen, Marder oder Zobel, Zahlungsmittel. Wir haben hier ein echtes „Primitives Geld“ vor uns, bei dem es aber auch schon Entwicklungen und Abstufungen gab, denn gelegentlich benutzte man stellvertretend für den wirklichen Pelz den Kopf oder den Schwanz als Zeichengeld.

Ein berühmtes primitives Zahlungsmittel ist das sogenannte „Teeziegelgeld“. Tee, welchen



Teeziegelgeld

man in Ziegelform preßte, zum Teil sogar stempelte und prägte, war in großen Gebieten Ost-Chinas, Tibets und Sibiriens bis in unser Jahrhundert ein übliches Zahlungsmittel. Der übliche Teeziegel hatte meist ein Gewicht von 350 g und trug oft das Zeichen seines Herstellers eingepreßt. Es gibt auch kleine russische Teeziegel, denen der Wert von 3 oder 6 Kopeken aufgepreßt war. In Gebieten Süd-Tibets und des nördlichen Assam hatten chinesische Teeziegel den Wert von 1 bis 2 indischen Rupien. Der Ziegeltee war neben seiner Geldeigenschaft gleichzeitig auch Konserve; man konnte Tee daraus bereiten.

Es gibt noch eine Reihe anderer primitiver Zahlungsmittel in Asien, und zwar sowohl auf dem Festland, wie auch im Bereich von Indonesien. In manchen Gebieten gelten vielerlei Dinge nebeneinander als Geld, wie z. B. auf Borneo, wo japanische Bronzengongs, reich verzierte kleine bronzene Kanonen und andere Dinge Hortgeld bilden, das

als Zahlungsmittel hauptsächlich beim Brautkauf verwendet wird. Interessant war der Brautkauf „auf Raten“, den man auf den Kai-Inseln fand. Die Mädchen werden schon als Kind von ihrem Vater an die Sippe des Bräutigams verkauft. Die Hochzeit wird aber erst nach dem 16. Lebensjahr vollzogen. Die Preise der Frauen sind schwankend und richten sich nach dem Rang der Familie. Da die Summe oft sehr hoch ist und von der Familie des Mannes nicht auf einmal bezahlt werden kann, pflegt man sie in Raten abzubezahlen. Es sollen bis zu 20 Jahre verstreichen können, bis der Preis voll bezahlt ist. Beide Familien pflegen die schon für die Frau bezahlten Gegenstände als Flachreliefs in hölzerne Tafeln einzuschnitzen. Diese dem Sinn nach dem europäischen Kerbholz vergleichbaren Tafeln werden natürlich sorgfältig auf-



*Chin. Messergeld von 220 v. Chr.
(verkleinert)*



*Messermünze des Usurpators Wong Mang
9-23 n. Chr., Originalgröße*

gehoben. Das Geld bestand aus Kanonen, Gongs, Schildpattkämmen, Armreifen, Goldblech und anderen Gegenständen.

Fast alle primitiven Zahlungsmittel sind heute durch das Münz- und Papiergeld verdrängt worden. Die Völker hatten meist keine schriftliche Überlieferung, und die Zahlungsmittel selbst fielen der Zeit und dem Zerfall zum Opfer. Anders ist es bei der Geldgeschichte Chinas. Hier können wir die Entwicklung des Geldes von den primitivsten Formen über die verschiedenen Stadien des Geräte- und Münzgeldes bis zum Papiergeld verfolgen, belegt durch viele Original-Beispiele, durch archäo-



Käschmünze aus der Zeit des Kaisers Hui Tsung, 1101-1126. Die schönen Schriftzeichen wurden von dem kunstsinnigen Kaiser selbst entworfen.

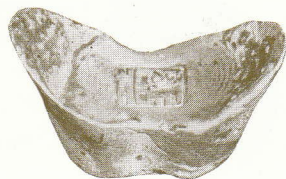
logische Funde und sehr frühe schriftliche Quellen.

Schon in der Zeit um 2000 v. Chr. hat man in China mit importierten Kaurischnecken gehandelt und diese nicht nur als Schmuck, sondern wie später in vielen anderen Ländern auch als Geld benutzt. Tief im Boden der ältesten chinesischen Städte findet man durchlochte, versteinerte Kauries als Grabbeilage oder als Reste verlorengegangener Schätze.

Auch Nachbildungen von Kaurischnecken aus Perlmutter, Jade und Stein, ja sogar Nachgüsse aus Bronze hat man gefunden. Es ist anzunehmen, daß man in Zeiten, in denen der Nachschub an Kauris fehlte, diese Materialien gewählt hat, um die Kaurischnecke zu vertreten. In der chinesischen Schrift, einer Bilderschrift, können wir heute noch in dem Zeichen für Münze das Bild einer Kauri erkennen und so die Entstehung der Münze aus der Schnecke etymologisch ableiten. Aus diesen „Kauri-Ersatzwährungen“ hat sich allmählich die als Käsch bekannte, quadratisch gelochte, chinesische Bronzemünze entwickelt.

Diese ist seit ca. 500 v. Chr. bis zum Jahre 1912 in Umlauf gewesen. Ihre Größe und die Zusammensetzung der Bronze änderten sich allerdings häufig. Nachbarstaaten, wie Korea, Japan, Cochinchina und Annam übernahmen zeitweise die Form des Käschs.

Die interessantesten Formen des chinesischen Geldes bieten sich uns aber in den sogenannten Gerätemünzen dar. In der chinesischen Bronzezeit war der Tausch von Gebrauchsgütern, Waffen und Ackergeräten üblich. Der tief in seiner Tradition verwurzelte chinesische Geist hat auch in der Folgezeit, als durch die zunehmende Entwicklung der Technik die Bronzegeräte an Wert verloren, sie als Zahlungsmittel beibehalten. Allerdings entstand die Notwendigkeit, diesem Geld zum Transport, wie auch zum Horten oder Sparen eine handlichere Form zu geben. So entstanden „Kümmerformen“ der Geräte, die immer kleiner und münzähnlicher wurden. Die bekannteren Formen sind Spaten-, Hacken- und Messermünzen. Die älteren dieser Stücke sind sehr schwer zu datieren. Obschon manche chinesischen Historiker ihre Entstehung in die Zeit vor 2000 v. Chr. legen, dürften sie wahrscheinlich doch nicht aus der Zeit vor 1200 v. Chr. stammen. In verschiedenen Tei-



*„Silberschuh“,
Barren zu 1 Tael China*



Itsu Bu Gin, Japan, 1854

len Chinas war das Gerätegeld bis ca. 220 v. Chr. in Gebrauch. In der Zeit des Usurpators Wang Mang, 9 bis 23 n. Chr., erlebte das Gerätegeld eine kurze Renaissance.

Da das chinesische Münzgeld, das immer aus Bronze bestand, einen sehr geringen Materialwert besaß, war außerdem Edelmetall in Barrenform als Gegenwert großer Summen im Umlauf. Die Einheit dieser Barren war der Silbertael, der ein Gewicht von ca. 36,5 g hatte und dem Wert von 1000 Käschs entsprach. Er hatte im 19. Jahrhundert einen etwas höheren Wert als der US-Dollar. Die Barren waren von für uns ungewöhnlicher Form. Sie erinnerten an die Gestalt der Pantöffelchen, die chinesische Frauen trugen. Deshalb wurden die Barren oft auch als Silberschuhe bezeichnet.

Die chinesische Kultur strahlte nach allen ostasiatischen Ländern aus. So wurde auch das chinesische Geldsystem anregendes Vorbild für Japan, Indochina und Siam.

In Japan wurden wahrscheinlich erst unter der Regierung des Kaisers Temmu, 673 bis 686, die ersten Münzen gegossen. Es waren Käschstücke nach chinesischem Muster. Vorher und auch noch lange Zeit nachher war in Japan Reis als Zahlungs- und Rechnungsmittel weit

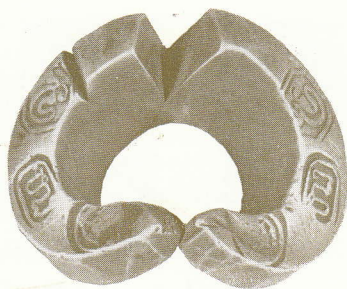
verbreitet. Auch Gewebe und Muscheln sollten als primitives Geld benutzt worden sein. Seit dem 16. Jahrhundert münzte man in Japan auch Gold und Silber. Bei den Goldmünzen unterscheidet man Obans und Kobans. Es waren einfache ovale Tafeln; der Oban hatte eine Länge von 16 cm und eine Breite von 9,8 cm, der Koban eine Länge von 6,5 cm und eine Breite von 3,2 cm. Ein Oban galt 10 Koban. Beide Münzarten waren mit mehreren Stempeln und gelegentlich auch mit Lack-Schriftzeichen versehen. Das Silbergeld wurde ursprünglich durch in etwa lanzettförmige Barren, sogenannte Cho Gin dargestellt (Gin = Silber). Diese hatten verschiedene Gewichte und unregelmäßige Legierungen. Durch Stempel kennzeichnete man diese und handelte sie nach ihrem Wert. Kleinere Stücke dieser Art hießen Mame Ita Gin und Mame Gin. Später wurden die sogenannten Rio-, Bu- und Schu-Münzen eingeführt. Es waren rechteckige, kleine Barren. Ein Rio zerfiel in 4 Itsu Bu Gin, diese in je 4 I'schu Gin. Bu- und Schu-Münzen wurden dann auch in schlechten Goldlegierungen hergestellt. Außerdem gab es noch immer eine Reihe von Bronzemünzen nach chinesischem Vorbild. Interessant sind die sogenannten Tem Po, ovale Käsch-Münzen in der Größe der Kobans.

Im Jahre 1868 began die Meiji Aera. Ein weltöffener, japanischer Kaiser öffnete sein Land der abendländischen Kultur und führte ein modernes Geldsystem nach amerikanischem Muster ein.

In Siam und Indochina interessieren weniger die den chinesischen Käschs nachgeahmten

Bronzemünzen, als die verschiedenen silbernen Kleinbarren, vor allem die praktischen kugelförmigen Tikalmünzen Siams. Auf der malaischen Halbinsel und in abgelegenen Teilen Siams waren hauchdünne Blätter aus Silber und Gold ein edles Zahlungsmittel. In Malai und Assam waren außerdem große Zinnbarren ein wichtiges Geld im Fernhandel. Als nichtmetallisches Geld in Münzform sind hier die Porzellan-Token Siams aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu erwähnen.

Das erste Papiergeld wurde ebenfalls in China entwickelt. Schon in der Zeit des Kaisers Wu (140 — 86 v. Ch.) soll man aus den Fellen der seltenen weißen Hirsche, die nur im kaiserlichen Park lebten, Geldscheine von hohem Wert hergestellt haben. Aus der T'ang Dynastie 618 — 907 wird uns die Geschichte vom „Fliegenden Geld“, einer anderen Vorform des Papiergeldes, berichtet. In der Provinz Ssetsch'uan gab es in der Zeit von 960 — 1250 einen ausgebildeten Banknotenverkehr. Die Tataren- und Mongolen-Dynastien im 12. und 14. Jahrhundert haben ebenfalls Papiergeld ausgegeben. Aber von all diesen Noten sind uns leider keine erhalten geblieben. So sind die Noten der Ming-Dynastie aus der Epoche Hung Wu von 1368—1398, von denen man durch Zufall im Anfang dieses Jahrhunderts ein Bündel



*Siamesischer Ringbarren in traditioneller Form
Auf. 19. Jahrhundert*

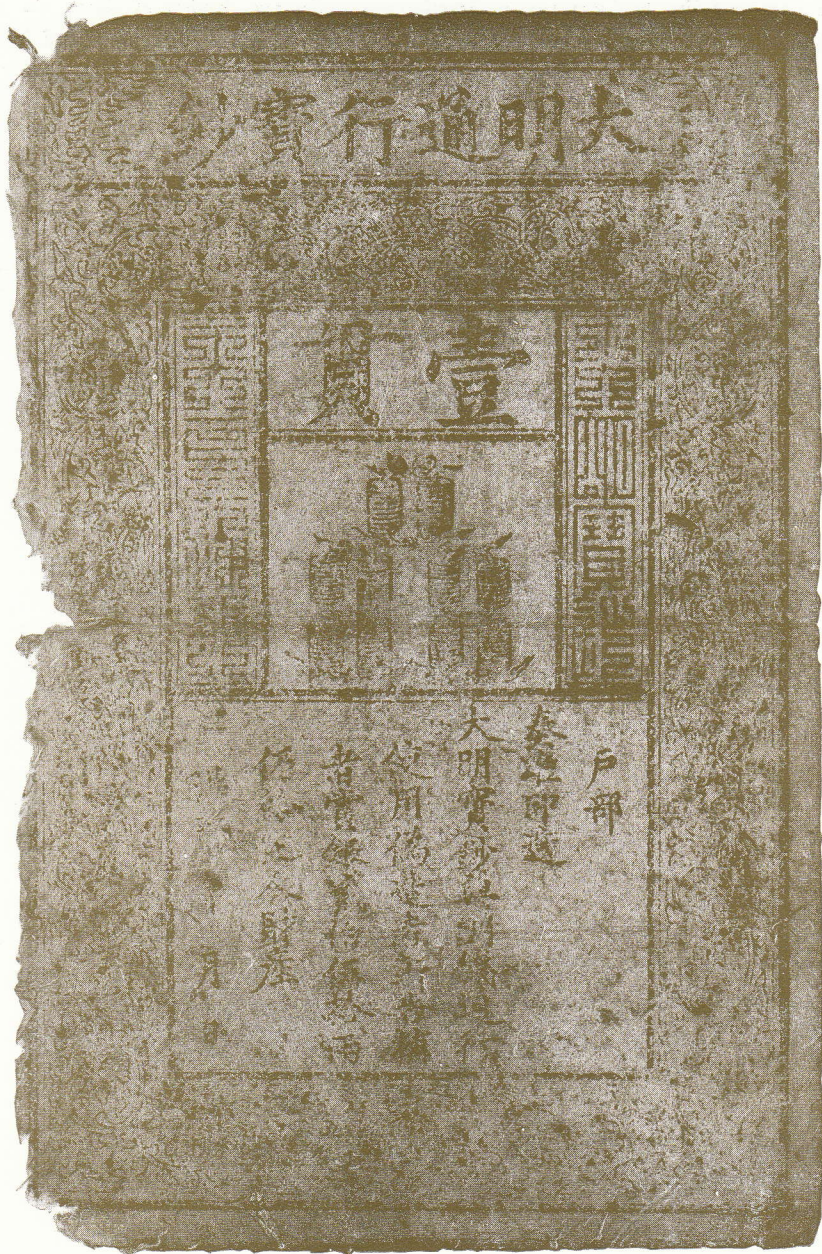
wiederentdeckte, die ältesten uns im Original überlieferten Geldscheine. Ihre Form und Größe ist für uns ungewöhnlich, ihr Text aber erinnert stark an die frühen Geldscheine europäischer Staaten aus dem 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts.

Die Noten lauten auf einen Betrag von 1.000 Käsch (der Standardmünze). Sie drohen den Fälschern eine Strafe an und versprechen dem Anzeiger eine Belohnung. Außerdem versichern sie, daß diese Note genau so gut wie Metallgeld wäre. Sie geben Ausgabejahr, Monat und Tag an.

Die frühen chinesischen Papiergeldausgaben litten genau wie ihre europäischen Parallelen an starken inflationistischen Störungen. Deshalb war es auch in China sehr unbeliebt. Bald nach Beginn der Mandschu-Dynastie, ab 1661, wurden die staatlichen Papiergeldaus-



*Tigerzungengeld Laos-Kambodja
Ende 18. Jahrhundert*



Chin. Staatsnote zu 1000 Käsdi 1368-1398
Originalgröße 34 x 22,2 cm

gaben eingestellt. Erst im Jahre 1852 während des T'ai-p'ing-Aufstandes gibt der chinesische Staat wieder Papiergeld aus. In seiner äußeren Form erinnert es aber mehr an die alten Ming-Scheine, als an die modernen europäischen Noten.

Die chinesischen Kaufleute halfen sich seit über 1000 Jahren in den Zeiten ohne oder

mit schlechtem Papiergeld durch ein ausgezeichnet funktionierendes Giro- und Wechsel-system.

Von dem frühen japanischen Papiergeld, das seit 1868 nach europäischem Vorbild reformiert wurde, sind einige Noten des 18. Jahrhunderts besonders interessant. Sie lauten nicht auf Metallgeld, sondern auf Reis und andere Waren. T. K.

Zum Gelingen der Ausstellung trugen durch Leihgaben bei:

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln

Herr Albert Pick, Köln-Weidenpesch

Herr Dr. Füngling, Köln-Rath

Herr Otto Walther, Aachen

Herr Heinrich Pilartz, Köln

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN